

Was mich an Tess' Geschichte sofort berührt, ist dieses vertraute Gefühl, dass Männer aus Büchern oft wie ein sicherer Zufluchtsort wirken. Nicht, weil sie perfekt wären, sondern weil sie in unseren Köpfen genau die Version sind, die wir brauchen. Tess trägt diese Sehnsucht in sich halb romantisch, halb verzweifelt, und die »Love Library« wirkt wie ein Traum, den man eigentlich nur im Scherz ausspricht. Plötzlich steht sie Heathcliff gegenüber, diesem stürmischen, dunklen Mythos, sie sitzt Mr. Rochester gegenüber, der immer ein bisschen zu viel Geheimnis mitbringt; und Mr. Darcy, der Inbegriff des kontrollierten Herzklopfens, lächelt sie tatsächlich an. Doch gerade das macht den Roman für mich so charmant. Tess merkt, dass diese Männer, die wir seit Jahren idealisieren, in der Realität gar nicht so einfach sind. Sie sind kompliziert, widersprüchlich, manchmal anstrengend wie echte Menschen. Und während sie sich durch diese Buch-Dates kämpft, taucht Gabe auf, der Bibliothekar, der an Romantik nicht glaubt und trotzdem der Einzige ist, mit dem sie wirklich streiten kann. Diese Streitgespräche haben für mich eine Wärme, die man nicht herbeifantasieren kann. Am Ende spüre ich, dass Tess weniger nach einem literarischen Helden sucht als nach jemandem, der sie sieht nicht als Leserin, sondern als Mensch. Und genau dort beginnt die eigentliche Magie.

Sarra Manning, *The Love Library*, Fischer Verlage, 26.08.2026, 400 Seiten, Fr. 26.50